



Deportation jüdischer Menschen am 27. Januar 1942 von Gelsenkirchen nach Riga

Hier auf dem Wildenbruchplatz befand sich zwischen 1925 und 1944 die Ausstellungshalle der Stadt Gelsenkirchen. Nach ihrer Machtübernahme 1933 nutzten die Nationalsozialisten diesen Ort für Parteiveranstaltungen und Massenaufmärsche. Im Januar 1942 diente die große Rundhalle als Sammelstelle für jüdische Menschen vor ihrer Deportation.

Über 500 Jüdinnen und Juden mussten sich zwecks „Evakuierung nach dem Osten“ mit Gepäck auf dem Wildenbruchplatz einfinden. Über 350 von ihnen stammten aus Gelsenkirchen, etwa 150 weitere Menschen aus dem Kreis Recklinghausen, Bottrop und dem Münsterland. Die Nationalsozialisten zwangen jüdische Organisationen, an der Vorbereitung der Deportation mitzuwirken.

Die Menschen waren für mehrere Tage in der Halle eingesperrt. Unter ihnen waren viele Kinder und Jugendliche. Bei eisigen Temperaturen warteten sie auf ihren Abtransport. Am frühen Morgen des 27. Januar 1942 wurden die Jüdinnen und Juden unter Bewachung der Polizei zum nahegelegenen Güterbahnhof geführt. Eine Frau, Helene Lewek, wählte in den Tagen zuvor den Freitod.

Der Deportationszug fuhr zunächst nach Dortmund, wo fünf Waggons mit weiteren 500 Menschen angehängt wurden. Nach einer mehrtägigen Fahrt erreichte der Zug am 1. Februar 1942 die lettische Hauptstadt Riga. In das Ghetto von Riga wurden tausende westfälische Jüdinnen und Juden deportiert. Die weitaus meisten von ihnen wurden dort oder in Konzentrationslagern wie Kaiserwald oder Stutthof ermordet. Bis zu ihrem Tod mussten sie schwerste Zwangsarbeit leisten.

Von den Deportierten aus Gelsenkirchen überlebten kaum mehr als 60 Menschen. Einige von ihnen kehrten nach 1945 in ihre Heimatorte zurück und blieben. Sie bauten dort neue jüdische Gemeinden auf.



Erinnerungsorte – eine Aktion von Stadt Gelsenkirchen, Institut für Stadtgeschichte und Demokratischer Initiative in Partnerschaft mit dem FC Schalke 04 e. V. und dem Schalker Fanprojekt, 2022

